

Vereinigte Rathacher Zeitung

Nro. 33.



Freitag den 23. April 1819.

Inland.

Sillyrien.

Angekommene Schiffe in Triest am 4., 5., 6. und 7. April:

Die amerikanische Brigantine Elisabeth, von 214 Tonnen, von Boston in 54 Tagen mit verschiedenen Waaren, auf eigene Rechnung. Die österr. Polacre Dabrotta, von 140 Tonnen, Capitän L. Radimiri, von Mettelino in 43 Tagen, mit Öhl, auf Rechnung von G. Tripovich. Das österr. Rave Minerva von 300 Tonnen (leer); auf eigene Rechnung. Die österreichische Brigantine Jeremias, von 248 Tonnen; Capitän M. Sacasovich, von Livorno (leer), auf Rechnung von Tarabochia. Mehrere Barken mit oder ohne Ladung.

Österreich.

Einer Hof-Resolution zufolge können Fremde, die ihre philosophischen Studien anderswo vollendet haben, auf den Universitäten des lombardisch-venetianischen Königreiches zugelassen werden, um die höhern Wissenschaften zu erlernen und die Doctorwürde zu empfangen, wenn sie sich den Studieneinrichtungen unterwerfen. Jedoch geben ihnen die Doctor diplome, welche sie erhalten, kein Recht, sich in den kais. Staaten festzusetzen. (Wdr.)

Ungarn.

Am 2. d. M. verlor Ungarn einen seiner ausgezeichnetsten Männer in der Person Er. Excell. des k. k. wickl. Kammerers und geheimen Raths, Grafen

Georg Festetics v. Tolna, welcher an gebachtem Tage um halb 10 Uhr Vormittags, in dem durch ihn so berühmt gewordenen Pesthely, von welchem aus seine rastlose Vaterlandsliebe des Guten und des Ruhmes so viel über Land und Volk verbreitet, an den Folgen eines Schlagflusses im 65ten Jahre seines Alters sein segenvolles Leben endete. (Östr. Beob.)

Mähren.

Das durch den am 20. Jänner d. J. erfolgten Todesfall des Cardinal Fürst-Erzbischofs von Olmütz, Maria Thaddäus, aus dem Hause der Grafen v. Trauttmansdorf-Weinsberg, seines Oberhirten beraubte Olmützer Erzstift, wurde am 24. März durch die von einem hochwürdig getreuen Metropolitane-Capitel, in Folge seiner seit Jahrhunderten bestehenden, durch die Landesfürsten beschützten Privilegien, vollzogene Wahl, mit einem allverehrten Oberhirten beglückt. Die Wahl fiel mit einstimmigem Zurufe aller zur Wahl berechtigten Mitglieder, und mit frohem Jubelgeföhle auf den erhabenen Sprößling unsers durchlauchtigsten Kaiserhauses, des Erzherzogs Rudolph kais. Hoh., dessen erhabene Eigenschaften zu den schönsten Hoffnungen für das Wohl der Kirche und des Staates berechtigen. (D. B.)

Ausland.

Italien.

Rom, den 7. April. S. M. der Kaiser von Österreich haben dem Grafen von Conti, Obersthofmeister der Herzogin von Chablais, den k. Orden der eisernen Krone zweiter Klasse verliehen. — Dem J. d. ließen J. k. M. M. Vormittags das bei

S. p. H. residirende diplomatische Corps zur Audienz vor. An eben diesem Vormittag statteten auch S. M. die Herzogin von Lucca mit Ihren Kindern und die Herzogin von Chablais S. k. k. eine Visite ab, welche Höchstdieselben Nachmittags bei den Herzoginnen erwiderten. An demselben Tage Abends kamen von Toskana S. k. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin von Sachsen nebst der Prinzessin Amalie, Ihrer Michte, und S. k. k. H. der Erzherzog Joseph Palatin von Ungarn hier an, welche sich gleich darauf zu S. p. H. und zu S. k. k. M. begaben. — Nebst vielen andern vornehmen Fremden langten dieser Tage auch die bei dem k. k. Hofe zu Wien akkreditirten Botschafter der auswärtigen Mächte, nämlich der russische, englische, bayerische, dänische und sächsische Gesandte, so wie auch der österreichische Gesandte zu Neapel, hier an. — Am Sonntage wurde in der Kapelle des Quirinal-Palastes die Palmweihe und andere an diesem Tage gewöhnlichen Funktionen abgehalten, wobei sich alle hier in Rom aufhaltenden hohen Herrschaften einfanden. Nachmittags besichtigten S. k. k. M. die Hauptkirche im Vatikan, die größte in der katholischen Welt, und wurden am Eingange von der ganzen Klerisey dieser Kirche empfangen. Nach verrichteter Andacht nahmen Höchstdieselben alle Merkwürdigkeiten derselben, besonders aber die prächtigen Grabmäler Pauls VII. und Clemens XIII., welches letztere der Marquis Canova bearbeitet hat, in Augenschein. — Tags darauf besichtigten S. k. k. M. das Museum im Vatikan und die Bibliothek. An demselben Tage stattete der Großfürst Michael S. k. k. M. einen Besuch ab, den Höchstdieselben Nachmittags erwiderten. — Gestern traf der Kronprinz von Toskana hier ein.

(B. v. L.)

S c h w e i z.

In der Nacht auf den 25. Februar ist auf einem kleinen Berge bei Moubio = Inferiore, einem Dorfe des Schweizer-Kantons Tessino, ein kleiner Vulkan ausgebrochen. Dem Ausbruche gieng eine Erberstütterung voran. Es stiegen Flammen aus dem Berge, und Steinstücke wurden in eine große

Entfernung geworfen. Die Explosion ward über eine Meile weit gehört. Beträchtliche Felsenstücke rissen sich von dem Berge los, und fielen in den benachbarten Fluß, dessen Lauf sie hemmten. Am folgenden Tage fand man eine starke Öffnung in dem Berge, aus welcher Feuer mit starkem Schwefelgeruch hervorging. Einige benachbarte Wohnungen haben Schaden gelitten; doch hat kein Mensch das Leben dabei eingebüßt. (B. v. L.)

D e u t s c h l a n d.

Die Bayreuther Zeitung gibt über den jungen Mann, der am 23. März den Staatsrath v. Kozeebue erstochen hat, folgende Nachricht als zuverlässig: „Carl Ludwig Sand stammte aus einer allgemeinen geachteten Familie zu Wunsiedel im Ober-Mainkreisse des Königreichs Bayern, wo sein Vater, ehemals Preussischer Justizrath, und seine Mutter noch leben, und scheint eine sorgfältige Erziehung genossen zu haben, die vorzüglich seine Mutter geleitet haben mag. In den reiferen Knabenjahren ging er auf das Gymnasium zu Regensburg, wo er besonders die philosophischen Vorträge Kleins, des damaligen Professors zu Würzburg, mit Vorliebe studierte. Von hier zog ihn Eschenmayers Ruf, ob es gleich dem Bayerischen Jünglinge damals verwehrt war, eine ausländische Hochschule zu besuchen, nach Tübingen, und auch hier lag er mit vielem Fleiß und Eifer den Vorbereitungs-wissenschaften der Theologie ob, bis auch ihn, wie so viele andere Studirende, die Wiedervernerung des Krieges gegen Frankreich zu den Waffen rief. Er diente als Freiwilliger im Bayerischen Heere. Der wieder erlämpfte Friede gab ihn den Studien wieder, welche er nun zu Erlangen fortsetzte, und hier war unter seinen Lehrern Doctor Kaiser vor Allen derjenige, der ihn besonders anzog. Während er sich durch Fleiß und anständiges Betragen, die Zuneigung seiner Lehrer erwarb, gewann er durch Geselligkeit und Geradsinn die Liebe fast aller derer, die ihn kennen lernten, und seinen vertrauteren Freunden stößte er durch seine an Schwärmerey gränzende Begeisterung für Religion und Vaterland, Achtung, aber auch damals schon Besorgniß ein, denn es blickte allenthalben nur zu deutlich hervor, daß in ihm das Gemüth

eine gewaltige Herrschaft über den Verstand behauptete; und ein harter Streich des Schicksals, der ihn im Sommer 1817 dadurch traf, daß sein Stubengenosse und liebster Freund vor seinen Augen beim Baden ertrank, ohne daß er ihm helfen, ohne daß er mit ihm sterben konnte, entschied vollends zum Nachtheile des Letztern. Fortan war Liefstinn die Farbe seiner Seele, bis das Wartburgsfest und das regere Leben der Burschen zu Jena, wo er seit dem Herbst 1817 studierte, seinen niedergedrückten Geist wieder etwas aufgerichtet haben mögen. Seit seinem Abgange von Erlangen nach Jena weiß der Einsender dieses kleinen Abrisses von seinem Leben nichts Zuverlässiges mehr; höchst wahrscheinlich aber ist es, daß der unglückliche Schritt einer seiner nächsten Verwandtinnen, die an seines Bruders Hochzeitstage, zu dessen Mittfeyer er von Jena nach Wunsiedel gekommen war, in der Kösla ertrank, einen unauslöschlich tiefen Eindruck auf ihn gemacht hat, und nicht ohne Einfluß auf die That geblieben ist, die in diesem Augenblicke die Augen so vieler auf ihn zieht.

(W. J.)

Die allgemeine Zeitung meldet Folgendes aus dem Badenschen vom 8. April: „Seitdem man Anzeigen zu haben glaubt, daß Kogebue's Mörder nicht ganz isolirt handelte, sondern daß er Mitglied einer geheimen Verbindung war, ist von unserer Regierung, welche diesen Gegenstand mit möglichster Umsicht behandelt, eine eigene Untersuchungs-Commission niedergesetzt worden. Sie besteht aus dem Ober-Hofgerichtskanzler v. Hohenhorst, zwei Ober-Hofgerichtsräthen und dem Stadtdirector v. Jagemann zu Mannheim, dem bisherigen Untersuchungsrichter. Sand ist unterdessen in das Zuchthaus gebracht worden; seine Gesundheit ist noch immer im Abnehmen, und er scheint an der Abzehrung sterben zu sollen. Ubrigens hat er noch nicht die geringste Aufklärung gegeben. Vor einigen Tagen ist sein Bruder in Mannheim angekommen. Nach einem unverbürgten Gerüchte soll auch zu Dresden dem Hrn. v. Stourbja nach dem Leben gestrebt worden seyn; der Student aber, als er sah, daß er sein schreckliches Vorhaben nicht ausführen könne, sich selbst ums Leben gebracht haben.“ (Directe Nachrichten aus Dresden melden nichts hie-

von; es heißt vielmehr, Hr. v. Stourbja habe Dresden verlassen.)

Ferner vom Main vom 2. April: „Kogebue's Tod beschäftigt noch fortwährend alle Gemüther, und was man über das, was ihm vorging oder folgte, hört, ist allerdings geeignet, ein Gefühl zu erregen, so anders als bloße Neugierde genannt zu werden verdient. Nachrichten aus Jena zufolge, hatte Sand dort noch seine Wohnung beibehalten, und bei der Eröffnung seines Schreibisches sind Papiere gefunden worden, welche anzeigten, daß er schon mit dem Vorzuge der That von jener Stadt abgereist sei. Auch wird als ein (wenigstens sehr sonderbares) Spiel des Zufalls angeführt, daß einen Tag früher, als durch Estafette am 26. März die Nachricht von Kogebue's Tod nach Jena kam, dort das Bildniß Kogebue's, und darauf eine Fledermaus geheftet, auf dem schwarzen Brett angenagelt gefunden wurde. Endlich soll (wie Einige wissen wollen), von Jena aus eine anonyme Warnung an Kogebue durch Estafette abgeschickt worden, aber erst nach der That in Mannheim eingetroffen seyn.“

In einem Schreiben aus Jena vom 30. März (im deutschen Beobachter) heißt es über Sand: „Nähere Untersuchung ergab, daß die That lange vorher überlegt war, es wurden hier nämlich Briefe gefunden (welche die Obrigkeit in Beschlag genommen), die jene Absicht aussprechen. — Über seine Thüre hatte er mit hebräischen Buchstaben die Worte geschrieben: „Ich werde die Morgenröthe wecken!“ — Seit längerer Zeit schon besuchte er die Anatomie, und betrachtete, genau die Lage des Herzens und der edleren Theile, deren Verletzung tödlich, welches damals aber natürlich noch gar keinen Verdacht erweckte. Selbst gegen seine nächsten Freunde und liebste Bekannte war er beim Abschied so unbefangen wie immer....“

Die auf der Universität Leipzig ausgebrochene, und in öffentlichen Blättern angekündigte Fehde, geht darauf hinaus, daß ein studirender kurischer Edelmann aus einer unbedeutenden Veranlassung einem studirenden polnischen Edelmann eine Ohrfeige gab. Als die Freunde des letztern Genugthuung wegen der Ungebühr forderten, entfernten sich sämtliche Kurländer

der, stehen an der Zahl, auf einige Zeit, bis nach abgemachter Sache. (Hr. Beob.)

Frankreich.

Der Prozeß der eines Mordversuches gegen Lord Wellington angeklagten Personen wird am 10. May beginnen. Unter den vorgerufenen Zeugen befinden sich mehrere, die wohl schwerlich persönlich erscheinen werden, als da sind: der Herzog von Wellington, Lord Rinnaird, General Murray und mehrere Engländer und Belgier von hohem Range. Den ärmern aus dem Auslande berufenen Zeugen sind 300 Francs als Entschädigung zugesichert. (Wdr.)

Insel Helena.

Ein Hr. Clarke hat „Thatsachen, die Behandlung Napoleon Bonaparte's auf der Insel Helena betreffend,“ herausgegeben, welche die blündigste Widerlegung aller über diesen Gegenstand in Europa verbreiteten Nachrichten, namentlich der Memoiren des Grafen Las Casas, enthalten. Nichts von allen den Entbehrungen, von allen den Beleidigungen, nichts von allen den muthwilligen Neckereyen, von denen Las Casas und Andere ein so rührendes Gemälde entwarfen, soll nach diesem Werke und den Auszügen, die uns der Courier davon liefert, nur im mindesten gegründet seyn. Die Lebensmittel sind in Helena so gut, als man sie in Europa immer wünschen mag, und Hr. Clarke spricht als echter Britte, sogar mit einiger Begeisterung von dem schmackhaften Rost-beef, das man in Helena findet. Ihr Bonaparte's Haushalt wird besonders Brod und zwar aus dem feinsten Mehle gebacken, es ist vortrefflich; eben so das Wasser. Seine Wohnung ist geräumig, bequem, keineswegs auf einem nackten Felsen, sondern, wie schon der Mahme (Longwood) zeigt, in der Nähe eines langen Waldes, der seinen erquickenden Schatten auf 4 Meilen weit verbreitet. Das Haus ist überdem von einer Wiesenmatte umzogen, durch Bäume gedeckt und hat einen 4 Acres langen Gemüsegarten der die wohlschmeckendsten Vegetabilien hervorbringt. Sir Hudson Lowe ist ein gefälliger, aber freylich auch ein pflichtergebener Mann, der

alles vermeidet, wovon er glaubt, es könne seinen Gefangenen unangenehme Gefühle erwecken. Er beweißt ihm alle Gefälligkeiten, die sich mit seiner Pflicht, ihn zu bewachen, vertragen; da aber diese Gefangenhaltung selbst ihm höchlich mißfällt, so werden alle Artigkeiten des Gouverneurs in einem hohen Tone erwidert.

Eben so falsch ist, daß man seine Person früh und Abends in Augenschein nimmt; der wachhabende Officier bemüht sich, Bonaparte zu sehen, ohne daß dieser ihn bemerken kann, dann gibt er dem Gouverneur durch den Telegraphen ein Signal, daß alles gesund und sicher sey; auch dieses Signal kann Bonaparte nicht sehen.

Die Verweigerung einer regelmäßigen Zusendung aller englischen Zeitungen motivirt Hr. Clarke dadurch, daß man in einer derselben mehrmahlen versucht habe, mit Hilfe einer Chifferschrift dem Gefangenen unerlaubte Mittheilungen zu machen.

Bonaparte ist fett, man kann sagen, dick und sehr wohl aussehend. Das herrliche Klima der Insel ist seiner Gesundheit äußerst zuträglich, und was man von einem unglücklichen Opfer fabelt, das an einen Felsen gelehnt, verschmachtet und ungesunde Luft einathmet, ist — gefabelt. Hrn. Clarke zufolge, steht Bonaparte gewöhnlich zwischen 8 und 9 Uhr auf, frühstückt, nimmt dann ein warmes Bad, wobei er liest oder schreibt, oder vielmehr Hrn. v. Montholon dictirt, der bey Abfassung seiner Memoiren Secretärstelle vertritt; um 3 Uhr geht er zu Tische, bisweilen etwas früher, und sehr oft speiset er allein. Bisweilen ladet er Bertrand und dessen Frau, und die Montholons zu Tische; aber seit einiger Zeit sind sie selten beisammen. Nach dem Mittagmahl trinkt er auf der Hausflur Kaffee. Das Spaziergehen in Begleitung eines englischen Officiers ist ihm stets un-
(Wdr.)

Wechsel-Cours in Wien.

vom 17. April 1819.

Conventionsmünze von Hundert 249 1/2